

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Währenddem vor dem Kriege im Bande der großen russischen Enzyklopädie, der der Kriegswissenschaft gewidmet ist, viele Hinweise auf Clausewitz, Delbrück, Schlieffen, Foch, Fuller, Douhet, Mitchel, Liddel Hart usw. zu finden und vollständige Bibliographien ihrer Werke vorhanden sind, fehlen diese Militärschriftsteller in der letzten Ausgabe fast gänzlich. Dagegen erfahren Militärschriftsteller des russischen «ancien régime» eine Auferstehung (z. B. Ossipov, Moisejev, Issakov).

Inhaltlich befassen sich die Arbeiten mit der Geschichte des zweiten Weltkrieges und mit Fragen der Strategie und Taktik. Ferner findet man Nachrichten über neue Waffen und Entwicklungen in den ausländischen Armeen. Überall werden ideologische Erwägungen eingeflochten. Der Wert vieler Arbeiten wird dadurch wesentlich vermindert, daß alles, was während des Krieges durch russische Agenturen verbreitet wurde, heute als Wahrheit gelten muß, auch wenn es offensichtlich reinen Propagandazwecken diene. Wg.

LITERATUR

Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des zweiten Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung.
Von Rudolf Lusar. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Die ungeheure Bedeutung der waffentechnischen Entwicklung für die Kriegführung ist unbestritten. Es wird allseitig anerkannt, daß die Kriegstechnik den Charakter und die Form militärischer Auseinandersetzungen entscheidend bestimmt. Das Planen aller für das Wehrwesen Verantwortlichen vollzieht sich im Rahmen der Kenntnisse über den neuesten Stand der wehrtechnischen Entwicklung. Klare Sicht für Gegenwart und Zukunft gründet auf der Auswertung der bisherigen Erfahrungen und im Erkennen des Überholten.

Das Buch des Waffentechnikers Rudolf Lusar vermittelt einen hervorragenden Überblick über die Waffenentwicklung Deutschlands während des zweiten Weltkrieges, über den Stand der Wehrtechnik im Jahre 1945 und über die Entwicklungstendenzen bei den Siegerstaaten. Die sorgfältig zusammengestellten Angaben ermöglichen – auch anhand zahlreicher Bilder – eine Gesamtwertung der deutschen Kriegsrüstung, wie dies bisher aus keinem andern Werk möglich war. von Sengers Panzer- und Feuchters Luftwaffenbuch geben eingehendere Übersichten über zwei Spezialgebiete. Aber Lusar besitzt Unterlagen, die eine weiterreichende Analyse hinsichtlich aller kriegstechnischen Entwicklungen gestatten.

In zwei ersten knappen Kapiteln werden die Infanteriewaffen und die Geschütze behandelt, wobei der Verfasser die große Bedeutung des Sturmgewehres und die Selbstfahrlafette für die Artillerie als Selbstverständlichkeit hervorhebt. Eingehend sind dann die deutschen Panzer behandelt. Lusar bestätigt, daß während der Zeit des Versailler Rüstungsverbotes durch ein Geheimabkommen mit der Sowjetunion Panzer- versuche in der Roten Armee möglich waren. Der Autor bezeichnet es als schwer verständlich, daß in die deutschen Panzerkampfwagen keine Dieselmotoren eingebaut wurden. Hinsichtlich der Schweiz unterläuft ihm die falsche Behauptung, der G 13 werde bei uns als Jagdpanzer weitergebaut. Sehr nachdrücklich wird auf die hohe Anerkennung der deutschen Flab-Waffen, vor allem der 8,8-cm-Kanone, hingewiesen, «die gefürchtetste Waffe des zweiten Weltkrieges». Es wird erwähnt, daß im Durch-

schnitt etwa 25 000 Schuß schwerer Flakgranaten nötig waren, um einen Abschluß zu erzielen, daß aber auch zwei Fälle bekannt sind, in denen durch je 4 Schuß je drei viermotorige Bomber abgeschossen wurden. Die Nachkriegsentwicklung wird wie folgt umschrieben: «Da die schwere Flak durch die Entwicklung neuzeitlicher Flak-Raketen überholt worden ist, wurden in der Hauptsache nur mittlere und leichte Flak-Kanonen hergestellt, die gegen Tiefflieger Verwendung finden sollen, das heißt in den Bereichen, in denen die Flak-Raketen durch Schwierigkeiten in der Lenkung und automatischen Steuerung behindert werden.»

Ausführlich gelangt die Entwicklung der Flugwaffe zur Darstellung, wobei Luser mehrfach erklärt, daß die Verständnislosigkeit der Führung, vorab Hitlers, wichtigste Entwicklungen hemmte und erst verspätet zum Abschluß kommen ließ. Die Darlegungen über die Flugwaffe, mit näheren Angaben über die Forschungen Professor Heinkels, Professor Messerschmitts, der Junkers- und Dornier-Werke und anderer wichtiger Flugzeugunternehmungen, beweisen, welcher maßgeblicher Anteil der deutschen Forschung und Technik auch in der Luftrüstungsentwicklung der Nachkriegszeit zufällt. Es wird insbesondere aufgezeigt, daß die Deutschen hervorragenden Anteil haben an den modernsten Errungenschaften der Flugzeugtechnik, sowohl was Antrieb und Motoren wie auch Zielgeräte und Leistung anbelangt. Sowohl im Panzer- wie im Flugzeugbau konnten die Siegermächte – die Westmächte wie die Sowjetunion – weitestgehend auf deutschen Ergebnissen weiterbauen. Das Buch enthält aufschlußreiche Angaben über die Flugzeugproduktion der beiden Kriegsparteien von 1939/45. Die Deutschen bauten vom 1. September 1939 bis Kriegsende (bei einem Bestand von 4333 Flugzeugen zu Kriegsbeginn) 113 515 Maschinen aller Art, davon allein im Jahre 1944 rund 40 600. Die USA produzierten während des Krieges 297 199, Großbritannien 185 000, die Sowjetunion schätzungsweise 200 000 Apparate.

Der Verfasser stellt mit aller Bestimmtheit fest, daß deutsche Fachleute 1941 mit Versuchen «Fliegender Scheiben» begannen und daß im Februar 1945 die ersten Flugversuche zur Durchführung gelangten. Die Versuchsmodelle stiegen in drei Minuten auf 12 400 Meter Höhe und erreichten im Horizontalflug eine Stundengeschwindigkeit von 2000 Kilometern. Luser weist darauf hin, daß das Versuchswerk in Breslau den Sowjets in die Hände fiel und daß seither in Sibirien Versuche mit «Fliegenden Untertassen» erfolgreich weitergeführt wurden. Seine Schlußfolgerung lautet: «Die Tatsache, daß die ‚Fliegenden Untertassen‘ existieren, ist nicht mehr zu bestreiten. Daß dies auch heute noch geschieht, und es wird besonders in Amerika verneint, da die USA selbst noch nicht soweit sind, um der Sowjetunion ein Gleiches entgegenstellen zu können, gibt zu denken. Ferner scheint man sich zu sträuben, anzuerkennen, daß diese neuartigen ‚Fliegenden Untertassen‘ den normalen Flugzeugen – auch den turbogetriebenen neuzeitlichen Flugzeugen – bedeutend überlegen sind, sie an Flugleistung, Tragfähigkeit und Wendigkeit übertreffen und damit illusorisch machen.»

Das Buch enthält im weiteren interessante Angaben über die Entwicklung der Flüssigkeitsrakete, an der Professor Hellmut Walter in Kiel besonders beteiligt war. Diese Rakete hat nach Luser die Kriegführung 1939/45 revolutioniert und sie beeinflußt die Kriegstechnik weiterhin dominierend. Ausführliche Angaben über die Fernbomben, insbesondere die V 1 und V 2 zeigen, mit welchen großen Mitteln und welchem unermüdelichen Einsatz in Deutschland an der Vervollkommnung weitreichender Waffen gearbeitet wurde. Die Forschungen mit dem Typus V 2 gehen auf das Jahr 1933 zurück. Die ersten positiven Resultate kamen nach zehn Jahren – im Jahre 1942 – zustande mit Reichweiten von 400 Kilometer und Leistungen, die 650 000 PS entsprechen. Die V 2 konnte praktisch aber erst im September 1944 eingesetzt werden. Luser betont, daß

gegen diese Waffe «keine direkte Abwehrmöglichkeit» vorhanden sei. Auch diese schweren Vernichtungswaffen wurden sowohl von den Westmächten wie von den Sowjets erbeutet und seit 1945 zu wichtigen Fernlenkwaffen weiter entwickelt. Der Leiter der amerikanischen Geschößforschung gab der Bedeutung der Übernahme der deutschen Ergebnisse folgenden Ausdruck: «Wir waren blutige Anfänger, als mein Stab die V2-Raketen aus Deutschland herübergebracht hatte. Diese vermittelten uns derart grundlegende Kenntnisse, daß wir mehr als fünf Milliarden und zehn Jahre Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sparten.» Das Buch Lusars enthält verschiedene Hinweise auf gigantische deutsche Pläne für den Ausbau von Fernwaffen, darunter auch amphibischen Bomben und «Eisbomben», die beim Abwurf das Wasser in einem Umkreis von zwei Kilometern in Eis verwandelt und alles Leben in diesem Raum zum Absterben gebracht hätten.

Weitere Darlegungen weisen auf die Bemühungen um den Ausbau von Panzerabwehr- und Flak-Raketen, die zur Herstellung von «Natter», «Rheinbote», «Rotkäppchen», «Panzerblitz», «Wasserfall», «Rheintochter», «Enzian», «Taifun» usw., der Fall- und der Gleitbomben führten. Sehr eindringlich wird die weitgehende Entwicklung der Funkmeßeinrichtungen durch Nutzbarmachung der Ultrakurzwellen hervorgehoben. Die Deutschen erwiesen sich auch auf diesem Gebiet bahnbrechend.

Die Schlußkapitel befassen sich mit der Entwicklung der U-Boote und von Sonderwaffen, wobei die eminente Bedeutung der Hohlladung und der Infrarot-Geräte hervorgehoben wird. Da sich die deutsche Forschung nur noch bescheiden mit der Kernspaltung befaßte, ist die Entwicklung der Atombombe nur durch die Hinweise auf die Produktion von Schwerem Wasser angedeutet.

Die Arbeit Lusars läßt erkennen, wie weitgehend die deutsche Forschung die Nachkriegsentwicklung der Großmächte beeinflusste. 340 000 Patente sind nach diesem Buche den Siegern in die Hände gefallen und 200 000 Auslandspatente wurden kostenlos angeeignet. Vor allem die USA und die Sowjetunion haben mit großen Mitteln die Realisierung vieler deutscher Projekte an die Hand genommen. Wenn beispielsweise die Sowjetunion heute bereits mehr als 30 000 Überschallraketen vom Typ V2 in verbesserter Abart besitzt, die Reichweiten von 5000 Kilometern haben sollen, läßt sich ermessen, zu welchem ungeheuren technischen Rüstungsstand die deutschen Forschungsergebnisse geführt haben und welches riesenhafte Rüstungspotential heute den Weltfrieden gefährdet. U.

Die Streitkräfte der NATO-Länder. Von Siegfried Steuer. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Die NATO hat sich zur umfassenden Verteidigungsorganisation der westlichen Welt entwickelt. Der Überblick über diesen weitgespannten militärischen Apparat ist aber angesichts der steten Veränderungen nur mit Mühe zu gewinnen. Die Kenntnis der westlichen Kräfteverhältnisse bleibt jedoch für jeden militärisch Interessierten eine aktuelle Notwendigkeit. Siegfried Steuer bietet in seinem Buch eine ausgezeichnete Übersicht über die Streitkräfte der NATO. Er zeigt anhand von Karten, Skizzen und Tabellen und durch klare textliche Erläuterungen die Stärke der einzelnen Armeen, wobei er auch auf die Tendenzen der neuesten Entwicklung hinweist. Es muß aber klar berücksichtigt werden, daß sich die Darstellung auf die gegenwärtige Situation bezieht, also auf die jetzt in den NATO-Ländern verfügbaren Divisionen, Luftflotten und Marinekräfte. Die ausgezeichnete Darstellung vermittelt die bis heute fehlende Gesamtorientierung über die Verteidigungskraft des Westens.

Aus der Zusammenfassung ergibt sich, daß die NATO – Westdeutschland einbe-

zogen – bei einer Gesamtbevölkerung von 434 Millionen Menschen rund 6,1 Millionen Mann unter Waffen hält, wobei für Westdeutschland 116 000 Mann eingerechnet sind. In Europa verfügt die NATO nach dieser Zusammenstellung über ungefähr 46 Divisionen mit 783 000 Mann und über taktische Luftstreitkräfte von 226 Staffeln mit 4885 Flugzeugen. Die strategische Luftwaffe der Amerikaner ist in dieser Zahl nicht berücksichtigt. Durch den Abzug französischer Truppen nach Algerien trat eine erhebliche Verminderung der Landstreitkräfte ein.

Zahlreiche gute Bilder, teils Reproduktionen aus v. Sengers Panzerbuch und Feuchters Luftfahrt-Taschenbuch, zeigen die neuesten Panzer- und Flugzeugmodelle. Das Buch bildet eine höchst willkommene militärpolitische und militärische Orientierungsmöglichkeit. U.

The Mediterranean and Middle East. Volume II. Her Majesty's Stationery Office, London.

Dieser Band II des offiziellen britischen Kriegsgeschichtswerks umfaßt die Darstellung der Kämpfe im Mittelmeerraum und Mittleren Osten. Der erste Band schilderte die Kämpfe gegen die Italiener bis zum Frühjahr 1941. Der neue Band beginnt mit dem Einsatz des deutschen Afrikakorps unter Rommel und befaßt sich mit den Kämpfen bis zum Herbst 1941. Anhand zahlreicher instruktiver Karten und Lageskizzen wird der Verlauf der Kampfhandlungen dargestellt. Es ist eine der hervorstechenden Eigenschaften des englischen Werkes, daß offen auf eigenes Versagen und ritterlich auf Erfolge des Gegners hingewiesen wird. Die Darstellung hält sich vornehmlich im strategischen und operativen Rahmen, unter Einordnung des militärischen Geschehens in die politische Entwicklung. Der taktische Verlauf kommt nur summarisch zum Ausdruck und soweit es für die Gesamtsituation notwendig und entscheidend ist. In der Darstellung der Kämpfe des britischen Expeditionskorps in Griechenland, auf Kreta und in Ostafrika liefert dieses Werk beispielsweise einen ausgezeichneten Rahmen auch für die taktische Klärung des Kriegsverlaufs.

Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die für Großbritannien durch die Politik Ägyptens im arabischen Raum entstanden sind, gewinnt die Erläuterung der Kämpfe in Irak und in Syrien besonderes Interesse. Man erkennt aus der Schilderung jener Ereignisse, vor allem aber auch aus der ausführlichen Behandlung der Kämpfe um Malta gegen die Achsen-Luftwaffe und die italienische Flotte, welche lebenswichtige Bedeutung dem Mittelmeerraum im Denken der Engländer und in der Politik Großbritanniens zukommt. U.

Die Geschichte der 30. Infanterie-Division 1939–1945. Von Hans Breithaupt. Podzun-Verlag, Bad Nauheim.

Neben die deutsche Schilderung des letzten Krieges in thematischer Zusammenfassung oder in der Form von Novelle oder Roman (wo es in der Regel schwer hält, zwischen Dichtung und Wahrheit zu unterscheiden) treten nun mehr und mehr die Divisionsgeschichten. Diese binden uns an das Geschehen, das einer Heeresinheit beschieden war. Sie sind insbesondere für die überlebenden Divisionsangehörigen geschrieben. Durch die vertrauten Namen und Truppenteile, durch die schicksalshaften Daten und Orte werden Erinnerungen geweckt, und die Geschichte wird zum eigentlichen Gedenkbuch. Sie kann aber auch, wie im vorliegenden Falle, über diesen Kreis hinaus von Bedeutung und wertvoll sein. Nur muß man sich zum vornherein klar sein, daß man sich hinter keine Unterhaltungslektüre setzt, sondern daß man der Darstellung des Geschehens in der Absicht folgt, Kriegserfahrungen aus dem Munde Berufener zu vernehmen oder daß man sie aus dem dargestellten Geschehen selber erschließen will.

Wir folgen dieser 30. Infanterie-Division: Feldzug in Polen, Westfeldzug 1940, Offensive in Nordrußland 1941, Schlachten südlich des Ilmensees, im Kessel von Demjansk 1942/43, Verteidigung von Staraja Russa, Rückzugskämpfe im Baltikum 1944, Abwehrschlachten in Kurland und Kapitulation im Raume Preekuln-Libau.

Wohl bildet das Geschehen der Division, das man an Hand vorzüglicher Kartenskizzen verfolgen kann, die große Linie der Darstellung. Doch wird ganz besonders dem Kampf im Regiment, im Bataillon und in der Kompagnie bis hinunter zur Gruppe die notwendige Beachtung geschenkt. Sehr wertvoll erscheint das Buch dort, wo es die mannigfachen Friktionen, die vor und während des Kampfes auftreten können, zur Darstellung bringt und gleichzeitig zeigt, daß es der Soldat im weitesten Sinne ist, der die Situationen meistern muß. Auch aus dem größten Zusammentreffen sogenannt unglücklicher Umstände und aus der verfahrensten Situation gibt es einen Ausweg (ich denke da vor allem an die Kampfführung in der Verteidigung im Kessel von Demjansk), wenn Vorgesetzte durch mutiges und zielbewußtes Handeln die Initiative immer wieder an sich zu reißen verstehen. Ein Buch, das für Vorgesetzte aller Stufen wertvoll ist. Wg.

Fürst Felix zu Schwarzenberg. Von Rudolf Kiszling. Verlag H. Böhlau, Graz.

Der langjährige Leiter des Wiener Kriegsarchivs, Rudolf Kiszling, hat sich aus innerer Verpflichtung der österreichischen Geschichte gegenüber der Biographie dieses glanzvollen Staatsmannes und Soldaten angenommen. Die Persönlichkeit Schwarzenbergs ist allerdings nicht unumstritten. Der Biograph weist aber in seiner reich fundierten Darstellung nach, daß Fürst Felix zu Schwarzenberg die Würdigung Kaiser Franz Joseph I. verdiente, der ihn als seinen politischen Lehrmeister bezeichnete. Man mag gelegentlich unter dem Eindruck stehen, das Leben dieses österreichischen Fürsten sei gemessen an dessen historischem Nachwirken etwas breit gezeichnet. Der Gewinn der Lektüre liegt aber sowohl im Erfassen eines für seine Zeit höchst einflußreichen und bestimmenden Soldaten und Staatsmannes, wie auch in der Einführung in die Lebensart und das Weltgeschehen jener Epoche. Gerade im Hinblick auf die heute bescheiden gewordene weltpolitische Rolle Österreichs ist es von besonderem Interesse, die weitreichende Bedeutung und Einflußnahme der österreichischen Politik auf Europa unter Franz Joseph I. wieder aufgefrischt zu erhalten. E.

Neueingänge

Churchill, Geschichte. Band I. Die Geburt Britanniens. Alfred Scherz Verlag, Bern.

Die Rote Armee. Von Liddell Hart. Verlag WEU/Offene Worte, Bonn.

Nach Stalingrad – 48 Kilometer! Von Horst Scheibert. Band 10 der «Wehrmacht im Kampf». Verlag Kurt Vowinkel, Heidelberg.

Einsam in Himmelshöhen. Vom Kampfpiloten zum Raketenflieger. Von William Bridgeman. Albert Müller Verlag, Rüslikon/Zürich.

Geschichte des bolschewistischen Rußland. Von Georg v. Rauch. Rheinische Verlagsanstalt, Wiesbaden.

Die Kämpfe im Drei Zinnen-Gebiet 1915–1917. Von Viktor Schemfil. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.

Der Schlieffen-Plan. Von Gerhard Ritter. R. Oldenburg Verlag, München.